

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Daherjährig . . . 5 " — "
Dierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "
Mit Zustellung ins
Haus, monatlich 1 " — "
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Daherjährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Daherjährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oepplik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max
Angenfeld & Emerich Lessner),
H. Schalek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Danne & Co.

Anfertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carrouselseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., ercl. der Stempel-
schäbr 30 fr.

Pränumerations-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mähbath bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, wofelbst die Pränumerations-Bezüge franco erbeten werden.

Nro. 225.

Hermannstadt, Sonntag den 27. September 1896.

112. Jahrgang.

Schnujcht in der Politik.

Was berühmte Alchimisten und Gelehrte seit Jahrhunderten vergebens gesucht, das hat ein hauptsächlichs Organ der Nationalpartei in seinem Zeitungsdruck richtig gefunden, nämlich den Stein der Weisen.

Dasselbe hat die epochale Entdeckung — im vorliegenden Falle: „Erfindung“ — gemacht, daß der Schlüssel der politischen Lage eigentlich in einem süßen, feurigen, geheimen Gefühl der ungarischen Nation: im Gefühl wilder Schnujcht nach der Person des Grafen Albert Apponyi zu suchen sei.

Die gesamte Intelligenz Ungarns schwärmt für Apponyi. Sie kann es kaum erwarten, sich in der — leider nur in der ahnungsvollen Welt der Märchen vorhandenen — Vera der Ministerpräsidentenschaft des edlen Grafen „auszutoben“. „Die Magyaren sehnen sich nach selbstloser Liebe.“ Die pantherfellumgürteten Nachkommen Arpad's können kaum erwarten, nach Herzenslust „die Empfindung ihres Herzens, den Namen ihres Herzallerliebsten“ in die Welt hinauszurufen. Und der Name dieses theuren Angebeteten ist natürlich Albert, nämlich der Taufname des Grafen Apponyi. O Geliebter, Du bist so nah' und doch so fern!

Doch nicht nur in den oppositionellen Bezirken widerhallt aus jedem Busch der Name des poetischen Albert, auch die Massen der Regierungspartei“ versehen sich in schmachtender Erwartung, zu den Füßen des Abgottes der Nation hinzuzukufen.

Warum thun sie's nicht? Die Erklärung dieser außergewöhnlichen Thatfache ist nach der feststehenden Ansicht des Apponyi'schen Stammes sehr einfach: „Der Mehrheit der Menschheit gebricht es an sittlichem Muth zum Ausbruch.“

Die untrügliche Erfahrung lehrt, daß es schwer hält, den Ausbruch der Vulcane und die Leidenschaften der Massen zu unterdrücken. Allein das oppositionelle Blatt beweist, daß die „Schnujcht“, die „selbstlose Liebe“, die heftige politische Leidenschaft der Massen der geräuchernden Rindszunge und dem Zwieback gleicht, welche sich lange halten und ohne Gefahr des Verderbens getrost für glücklichere Tage aufbewahrt werden können.

Der Schlüssel der politischen Lage ist also die unsahbare und vollkommen unbegreifliche Schnujcht; es gibt aber auch noch andere Factoren, mit welchen man rechnen muß. Dem oppositionellen Sprachrohr zufolge ist auch das „wichtig“, was Baron Banffy und was Koloman Tiba will. Doch sind diese Sachen, wie die nationalparteiliche Zeitung mit philosophischer Ruhe und apponyi'scher heiterem Selbstvertrauen bemerkt, „an und für sich nur klein und kleinlich.“

Die Hauptsache ist, daß Apponyi mit Weisheit und Elfen begrüßt wird, wenn er sich erhebt, und der Applaus kein Ende nehmen will, wenn er sich — wieder setzt. Dies ist wortwörtlich. Wollten wir boshaft sein, so könnten wir uns an dieses zweifelhafte Herausstreichen anklammern und als verdächtige Erscheinung oder doch als Zeichen der Zeit auffassen, daß dem sich wieder setzenden Apponyi stärkerer Weisheit geizt wird, als dem sprechenden Apponyi. Wir bedienen uns aber solch' kleinlicher Waffe nicht zu einer Zeit, wo die ungarische Nation sich in schmachtender Schnujcht gar so fürchterlich abmartert.

Eines können wir aber doch nicht verschweigen: die Schnujcht nach dem Führer der Nationalpartei regt sich in der Nation unter besonderen

Symptomen. Es sind das Symptome, die den Seelenforscher und Kenner des menschlichen Herzens in nicht geringe Verwirrung versetzen.

Denn trotzdem die Nation schon mehr als zwanzig Jahre nach der Ministerpräsidentenschaft Apponyi's schmachtet, thut diese Nation Alles, damit die Anhänger der des edlen Grafen in den auf einander folgenden Abgeordnetenwahlen immer mehr abnehme und die Nationalpartei gleich dem Schnee in der Sommerhitze zerfliehe.

Trotz der nahezu vierteljahrhundertlangen nationalen Schnujcht steht die Popularität des edlen Grafen noch immer unter dem Gefrierpunkt; er kann mit seinen sich widersprechenden Theen, seiner sprunghaften Politik, seinen verworrenen und verquideten Bestrebungen das Herz des Landes nicht durchdringen, entzündet, zur That ansetzen.

Wir gehen sogar noch weiter: die Schnujcht nach der Messias-Regierung des Grafen Apponyi ist selbst innerhalb der Nationalpartei derart problematisch, daß Apponyi im Schoße seiner Partei selbst mit seiner intransigenten Politik in der Minorität blieb und der Kern der Partei unter Horanffy's Führung politische Bahnen einschlägt, welche eine Annäherung an den principieellen Standpunkt der liberalen Partei bedeuten und geeignet sind, mit dem Falllassen der sogenannten staatsrechtlichen und militärischen Forderungen die Nationalpartei aus der Sackgasse der unerträglich politischen Lage zu befreien, in welche sie durch das Geshaben ihres Führers hineingerathen ist.

Doch weil die wilde Schnujcht nach Apponyi's Ministerpräsidentenschaft jetzt ganz Ungarn erfaßt, kann die oppositionelle Presse die Blutvergiftungs-Symptome des inneren Zustandes der Nationalpartei dahin auslegen, daß auch das Ueberhandnehmen der entzweidenden Kräfte ein Ausfluß der concurrenzen Gewalt und des Alles in sich vereinigenen Zaubers des Führers ist. Das Organ des Grafen Apponyi will so viel Absurdes glauben machen, daß es auf einen Unfinn mehr oder weniger nicht ankommt.

Sonderbar bleibt jedenfalls, daß währen die ganze Nation athemlos das Erstzählen der Sonne Apponyi's erwaht, seine eigenen Freunde in einer von der seinigen abweichenden Politik das einzige Rettungsmittel erblicken. Er, an dem das Auge eines Landes liebestrunknen hängt, konnte nicht verhindern, daß seine engere Familie in ihrer Liebe zu ihm erkalte. Das hindert aber seinen Panegyriker nicht, ihn als Halbgott zu bewundern und ihn jede Stunde um einen ganzen Kopf wachsen zu sehen.

Wie reimt sich der Apponyi-Cultus mit dem Umstande zusammen, daß der Führer der Nationalpartei gerade jetzt den bitteren Kelch seiner vielen und schweren politischen Vorwürfe leeren muß? Er hat durch seine in den kirchenpolitischen Kämpfen beklundete schwankende Haltung die Menschen in Bewunderung gesetzt und wenn nun seine Partei am Rande des Zerfallens angelangt ist und den Neutwahlen mit dem Gefühl der Enttäugung und der Lebensüberdrüssigkeit entgegensteht: so kann das Reden von einem Apponyi-Cultus, von einem Schmachten der Nation nach Apponyi wohl als journalistische Sensation hingehen, in der politischen Welt aber nur ein leichtes Lächeln erregen.

Während aber die Mariuse der Nationalpartei, auf den Trümmern von Carthago trauernd, die sonderbare Art des Weinens und Wehklagens wählen, daß sie sich selbst bewehrbräuern, ihre Lage als rosig rühmen und am offenen Grabe von langem Leben träumen, — sitzt mit dem Bewußtsein gut erfüllter patriotischer Pflicht im Abgeordnetenhause ein Ministerpräsident,

der durch einen Wink die Schnujcht der Nation nach der Person und der Politik des Grafen Albert Apponyi auf eine harte Probe stellen kann.

Denn er kann in jedem Augenblicke der schmachtenden Nation Gelegenheit bieten, bei den neuen Abgeordnetenwahlen mit der Nationalpartei zu verfahren, wie Saturnus mit seinem eigenen Kinde, nämlich aus purer „schmachtender Liebe“ die ganze Partei mit „Haar, Haut und Knochen“ zu verSpeisen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. September.

Die gestrigen Nummern der Amtsblätter in Wien und Budapest publiciren einen Armeebefehl, in welchem Sr. Majestät jenen Truppen der gemeinsamen Armee und der beiden Landwehren, welche an den galizischen und den Caolathurner Manövern theilgenommen haben, seine Anerkennung äußert.

Wie „P. S.“ hört, hat das Ministerium das Präsidium des zu er richtenden Verwaltungsgerichts hofes Alexander Werkerle angetragen, der sich geneigt erklärt haben soll, dasselbe anzunehmen.

Die rumänischen Herren Urechia und Consorten haben sich nicht damit begnügt, der interparlamentarischen Konferenz in Budapest demonstrativ fernzubleiben und an die Zeitung der Konferenz den am 24. verlesenen Abgabebrief zu richten, sie haben auch versucht, die Parlamentarier anderer Staaten zu einer Demonstration gegen Ungarn und zu Sympathieausgebungen für die angeblich unterdrückten Siebenbürger Rumänen zu veranlassen, und zwar gerade für die Zeit der Anwesenheit uneres Monarchen in Bukarest. Wie nämlich dem „Budapesti Naplo“ aus Bukarest geschrieben wird, erging an die italienischen Theilnehmer der Konferenz die Einladung, sich nach Abschluß derselben nach Bukarest zu begeben. Gleichzeitig würden sich daselbst antimilitärische und clerical Abgeordnete aus Oesterreich einfinden, wie das Project überhaupt von dieser Seite die werthigste Unterstützung finde. Es würden sich unter der italienischen Deputation der gewesene Präsident der Kammer Biancheri, der Vizepräsident Ghimiri, Graf Colajanni, Staatssecretär Bernardis, Alessandro Fortis, Baron Franchetti, Luzzatti, Marco Pandolfi und Tomaso Billia befinden. Man trage sich in Bukarest mit der Hoffnung, daß sich auch mehrere französische, belgische, spanische und schweizerische Parlamentarier dahin begeben werden. Der Zweck sei eine Ungarn feindliche Demonstration. Man spreche ganz offen davon, daß Urechia von Wiener antimilitärischen und clericalen Kreisen unterstützt werde, die sich freuen würden, wenn diese Demonstration gerade während der Anwesenheit des Kaiser-Königs Franz Joseph zustande käme, denn sie glauben, man werde dadurch die Ueberzeugung wachrufen, daß Rumänien kein zuverlässiges Mitglied des Dreibundes werden könne, so lange der ungarische Einfluß vorwalte. In den Kreisen der hier weilenden auswärtigen Parlamentarier, namentlich in der italienischen Gruppe derselben, ist aber von der ganzen Geschichte nichts bekannt. Insbesondere die Italiener wurden am 24. b. Vormittags von Mitgliedern der ungarischen Gruppe über die Wahrheit der umlaufenden Gerüchte befragt, wonach ein Theil von ihnen sich nach Bukarest begeben wolle, um dort ungarische und dreibundfeindliche Demonstrationen in's Werk zu setzen, oder an denselben theilzunehmen. Die befragten italienischen Parlamentarier stellen jede derartige Absicht entschieden in Abrede und weisen die Imputation mit Entrüstung zurück.

Die Bismarck'schen „Hamburger Nachrichten“ besprechen nochmals die Machtlosigkeit der englischen Politik in der armenisch-türkischen Frage und bezweifeln, daß es den englischen Bemühungen gelingen werde, beim Czarenthume irgend eine Wendung der russischen Politik, die den Wünschen Englands entspräche, herbeizuführen. Die jetzige Situation sei für Rußland die denkbar günstigste; überall werde der Czar gefeiert, wie eine Schicksalsmacht, von

Feuilleton.

Der Doppelgänger.

Roman von Carl Götlig.
(27. Fortsetzung.)

So sah sich Werner bald von den Arbeitern umgeben, welche mit der in der Provinz noch herrschenden Höflichkeit vor dem feingekleideten Herrn im Vorbeigehen den Hut zogen und ihm „Guten Abend“ wünschten.

Werner dankte freundlich nach allen Seiten.

„Na,“ rebete er einen der ihn Grüßenden, einen älteren, solid aussehenden Mann an, „Feierabend gemacht?“

„Jomohl, Herr,“ antwortete der Angeredete und mäsigte seinen Schritt, wodurch er neben Werner und hinter seinen rasch vorwärts schreitenden Gefährten zurückblieb, „er ist auch verdient, denn es ist ein hart Stück Arbeit, den ganzen Tag über im heißen Maschinenraume stehen zu müssen, zumal im Sommer!“

„Blage hat Erdermann,“ sagte Werner, „der Eine so, der Andere so!“ Die Beiden gingen jetzt allein nebeneinander, da die anderen, schneller gehenden Arbeiter ihnen bereits ein ganzes Stück Weges vorausgekommen waren.

„Ach gewiß,“ stimmte der alte Mann dem letzten Aussprüche Werner's bei, „ich beklage mich auch nicht; haben es Viele doch schwerer, als ich, und sie murren auch nicht. Was Gott Einem auferlegt, muß man tragen! Wird doch so Manchem durch Gebuld und Gewohnheit sogar das Elend erträglich. Ich bin gesund, meine Alte auch, und unsere drei Söhne sind alle gut in Lohn und Brod!“

„Ihr doch wohl auch?“ fragte Werner. „Denn die Allenstein'sche Fabrik, in welcher Ihr wohl angestellt seid,“ der Alte nickte, „zählt doch jedenfalls angemessene Löhne?“

„Man kann zufrieden sein!“ bestätigte der Alte.

„Seid Ihr schon lange in der Fabrik?“ Der Arbeiter dachte einen Augenblick nach.

„Nächste Oftern,“ sagte er dann, „werden es zehn Jahre.“

„Das spricht für Euch,“ versetzte Werner lobend, „wie für Euren Arbeitgeber! Ist er nicht ein großer, blonder Mann?“

„Nein, das ist der Geschäftsführer,“ erzählte der Alte, immer zutraulicher werdend, weiter; „den Herrn sieht man selten; es heißt, er sei viel krank.“

„Richtig,“ nickte Werner, als ob er sich erst jetzt besinne, „der Geschäftsführer, der immer eine grüne Brille trägt.“

„Eine grüne Brille,“ sagte der Alte nachdenklich, „nicht, daß ich wüßte!“

„Ich kenne ihn nicht genauer,“ meinte Werner, dem es große Mühe kostete, einen unbedingten Ton beizubehalten, „aber mir ist, als hätte ich gehört, daß er an den Augen leide!“

„Herr Urban an den Augen leiden?“ lächelte der Arbeiter pfliffig. „Gott bewahre, der steht mit seinen Augen durch ein eigenes Brett!“

Werner erschrak, denn mochte er auch noch so mißtrauisch sein, eine solche Bestätigung seines Verdachtes hatte er unumgänglich erwarten können.

„Holt Sie mal!“ rief der Arbeiter plötzlich lebhafter, als bisher. „Sie können Recht haben! Ja, ich erinnere mich, Herrn Urban auch schon mit einer grünen Brille gesehen zu haben, aber nur höchst selten. Ich glaube, es war, wenn er ausging, wohl um seine Augen gegen den Staub der Straße zu schützen, nicht aus Augenschwäche; denn ich wiederhole,“ er lachte abermals, „Herr Urban sieht wie die Krage, selbst bei Nacht!“

Dabei schmerzte er mit der Hand, als ob er noch mehr wisse, aber ein Mehrsagen über diesen Gegenstand, abzuwehren wollte.

Werner wußte genug. Bei ihm stand fest, daß Urban ein „Heimlicher“ sei. Dieser treuherzige Alte, der ihn zehn Jahre lang kannte, hatte ihn hinreichend als solchen charakterisirt, und was er unausgesprochen gelassen, combinirte sich Werner weiter zusammen.

Urban heuchelte ein Augenleiden, nur um sich durch eine farbige Brille maskiren zu können. Hatte er dieselbe doch auch getragen, als er Allenstein

und Werner im Comptoir emfing. Er hatte jedenfalls Beide über den Hof kommen sehen, Werner schon bei der ersten Begegnung in der Stadt natürlich wiedererkannt und mit der Brille, die auf seinem Pult neben ihm liegen mochte, seine Augen verdeckt. Heuchelei, alles Heuchelei, heute die schwachen Augen, vor zwei Jahren der ausländische Accent beim Sprechen und die kriechliche Handschrift.

Werner wußte jetzt mit voller Gewißheit, daß er in Urban keinen „Doppelgänger“, sondern den lebhaftigen Pseudo-Semper vor sich hatte.

Aber wie diese Identität beweisen? Auf welche Weise ihn des Wortes an Scholliern überführen?

Werner stand mit seiner Ueberzeugung hier ganz allein. War er doch, als er seinen ersten Verdacht gegen Elias Allenstein ausgesprochen, bei diesem auf die heftigste Opposition gestoßen!

„Aber ich habe Euch sehr aufgehoben,“ sagte Werner zu seinem Begleiter, „Eure Gefährten sind schon aus Sicht. Entschuldigt, daß Ihr Euch durch mein Geplauder veräußt habt!“

„Bitte, Herr, das macht nichts, mein Weg ist nicht mehr weit, und daß wir meine Collegen nicht mehr sehen können, liegt nur daran, weil sie in jenen Fichtenbusch eingetreten sind, hinter welchem unser Dorf liegt!“

Werner hatte in die Tasche gefaßt und ein Markstück hervorgezogen, welches er jetzt dem Alten reichte.

„Da nehmt, macht Euch mit Eurer Alten ein gutes Abendbrod!“ Der Mann wollte das Geld zuerst nicht nehmen, aber das silberne Markstück blinkte so verlockend, und Werner konnte so gemüthlich zureden, daß er es sich endlich doch aufbringen ließ, seinen Hut zog und dann in beschleunigtem Markschritze seinem Heimatsdorfe zuerte.

Werner setzte seinen Weg langsam fort; seine Aufregung, in die er durch diesen ersten directen Beweis von Urban's Verfehlungskunst gerathen war, ließ ihn nicht auf den Weg achten.

Am Eingang des Fichtenwaldes, auf welchen der Arbeiter vorher hingedeutet hatte, machte ihn das Wellen eines Hundes aufmerksam.

Werner erhob den Kopf.

berer Watten die eigenen Interessen in ausschlaggebender Weise beeinflusst werden.

Gladstone sprach am 24. d. in Liverpool fünf Viertelstunden auf dem Stadtmeeting in Fingler's Circus. 6000 Zuhörer bereiteten ihm den begeisterten Empfang.

Wie die „Agence Havas“ aus Athen meldet, fand bei Malakvi, District Heraklion, zwischen Türken und Christen ein blutiger Zusammenstoß statt.

Der Czar in England.

Czar Nicolaus II. ist am 22. d. Abends in die schottische Sommerresidenz der Königin Victoria eingezogen.

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

Es ist unterhaltlich und befehlam zugleich, die unschuldvollen Mienen zu beobachten, mit welchen „Standard“, „Times“ u. A. nach dem Messerwesen und Heidenpöbel der letzten Wochen nun mit einem Male Sonnenheit predigen und versichern, daß England im Oriente gar nichts Anderes wolle und gewollt habe, als was die anderen Mächte erstreben: Reformen, Schutz für die Christen, für die Armenier, das Alles aber unter Aufrechterhaltung des Status quo!

und Nord Schulbesitzer, vergißt dabei aber ganz, daß die jetzt verfolgten Armenier Jahre lang eine Stellung gehabt haben, die weit besser war als die ihrer moslemitischen Mitbürger.

Französische Ernüchterung.

Noch ehe der Czar in Paris anlangt, geben sich in der französischen Presse allerlei Stimmen kund, die in den Enthusiasmus der Chauvinisten und Rachegepatrioten, die den Czar zu umjubeln gedenken, nicht einstimmen wollen.

Um ihn sich günstig zu stimmen, so erzählt Maret weiter: erwiderte dem neuen Freunde eine Menge Dienste, die alle angenommen wurden.

„Wie verhält es sich aber mit dem Czar, das man mir geräuchelt hat?“ Davon sei nicht mehr die Rede! Ihr Dieb ist sehr verträglich.

Henry Maret hat das Ende der Geschichte nicht erfahren können, aber er glaubt, es habe da keine Illuminationen gegeben.

„Wollt Ihr nun, liebe Freunde,“ schließt er, „mit einem guten Rath vorlieb nehmen? Amüfirt Euch, veranstaltet Ergötzlichkeiten, fiedt Fahren an, schreit Euch heiser und tanzt auf den öffentlichen Plätzen!“

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

„Was ist ein Vertrag werth?“ fragt Millerand. Genau so viel, wie seine Unterzeichner wollen. Wer möchte schwören, daß die russische Regierung, wenn wir eines Tages angegriffen würden, und ihr dann freie Hand im Orient als Ersatz für ihre Enthaltung im europäischen Westen gelassen würde, nicht im Stande wäre, das Wort von gestern dem Interesse von heute zu opfern?

beim Eintreffen des Kaiser-Königs Franz Josef wird König Carol die Melbung erstatten, und die Russkapellen werden die österreichische Hymne spielen.

— (Die jüngste Entlein des Königs.) Ihre k. u. l. Hoheit die Frau Erzherzogin Marie Valerie ist am 24. d. in Ischl von einer Prinzessin entbunden worden.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomierten Lehrer Josef Acs zum ordentlichen Lehrer an der Elisabethstädter Staats-Elementar-Volksschule ernannt.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen u. d.) Sonntag den 27. d. predigen: in der Pfarrkirche um 10 Uhr Stadtprediger Kober; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Kober; in der Johanneiskirche um 11 Uhr Stadtprediger Dr. v. Hannenheim.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Elias Dopp aus Neudorf, Ingenieurs-Adjunct, gr.-kath. und Alexandra Moga aus Neußen, gr.-or. — Michael Drotles aus Rezs, Müller-Gehilfe, evang. A. B., und Katharina Sitterli aus Arbeggen, evang. A. B. — Nicolaus Savu aus Kronstadt, Handels-Agent, gr.-or., und Susanna Sarah Hauser aus Birshalm, evang. A. B.

— (Hoberebritanien in Hermannstadt.) Um mehrfach geäußerten Wünschen entgegenzukommen, werden vom 1. October anfangs die Amtsstunden auf die Zeit von 8—1/2 Uhr Vormittags und von 2—4 Uhr Nachmittags verlegt und wird während dieser Zeit der Zutritt den Kunden offengehalten.

— (Ausergewöhnliche Vorträge und Experimentalführungen.) Herr Franz Verb aus Deutschland, der dem hiesigen Publicum mit seinen prächtigen photographischen Schaulustellungen aus der letzteren Zeit her noch in recht angenehmer Erinnerung sein dürfte, hat nun eine weitere, und zwar die neueste wissenschaftliche Erzeugnis: die Röntgen'schen, sogenannten X-Strahlen in das Programm seiner Städte-Vereinigungen aufgenommen und wird er die Wirkung dieser Strahlen mittels der hierzu erforderlichen Apparate und Instrumente und durch erläuternde Vorträge öffentlich demonstrieren.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

— (Elektrische Hausinstallationen in Hermannstadt.) Bis September sind mehr als 3000 elektrische Lampen in Hermannstädter Privathäusern zur Installation angemeldet und auch zum größten Theil schon installiert worden.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die zahlreichen Beweise inniger Theilnahme an dem am 24. d. haltgefundenen Leichenbegängnisse meiner unbegleichen Gattin, respectiv Mutter und Schwägerin Elise Hametner, sowie für die zahlreichen schönen Kranzspenden sagen auf diesem Wege auch der Gemeinde Großau tiefgefühlten innigen Dank!

die tieftrauernden Hinterbliebenen. Großau, am 26. September 1896.

Local- und Tagesnachrichten.

— (Zur Reise des Königs nach Rumänien.) Wie man der „Bud. Corr.“ aus Bukarest mittheilt, legt man in dortigen maßgebenden Kreisen den allerhöchsten Werth darauf, daß Sr. Majestät der Kaiser von Oesterreich und apostolischer König von Ungarn auf seiner Reise nach Rumänien auch vom Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabescorps FML. Freiherrn v. Beck begleitet werden wird.

— (Selbstmorde.) Am 24. d. ist in Klausenburg der 40-jährige Gewerksmann Ludwig Bég in dem Szamosfluß gesprungen und ertrunken.

— (Ein wuthverdächtiger Hund.) Brader, klein, hat am 25. und 26. d. M. in der Stadt mehrere Hunde gebissen; derselbe wurde eingefangen, in thierärztliche Beobachtung gegeben und hängen eventuelle behördliche Maßregeln von dem Resultate dieser Beobachtung ab.

Table with 4 columns: Gasse, Anzahl der Häuser, Elektrisch installirte Häuser, Anzahl der Häuser. Lists streets like Bachgasse, Bahnhofsplatz, Basteigasse, etc.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.

Aus dem Amtsblatte.

Vocationen.

Am 30. September (auch unter dem Schöpfungswerte) Fabrikanten der Frau des Johann Bultreft in Dieb-Szent-Marton. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 1. October beim I. Bauamt in Deba Offert-Verhandlung wegen Wegberstellung.

Freiwilligen.

Im Bezirke der Klausenburger Finanzdirection eine Finanz-Inspektor-Stelle. Gesuche bis 8. October.
Beim Torbacz Gerichtshofe eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 10. October.
Beim Denzer Gerichtshofe eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 10. October.
Beim Karlsburger Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 10. October.
Beim Hermannstädter Gerichtshofe eine Grundbuchs-Diurnisten-Stelle. Gesuche bis 10. October.

Mist- und Kehrrecht-Ausführen

befordert
Karl Theil, Schiffbäumel 7.

Billard-Fabrik

von
Adolf Tölsner, Wien,
V., Ramperstorffergasse Nr. 39.



empfehlte seine f. u. f. auschl. priv.
Wendebillards

mit Marmorplatten.

Uebernehme auch ganze Kaffeehaus-Einrichtungen in jeder Stylart.

Ueberspielte Billards für Regel oder Carambol neu hergerichtet von 150 fl. aufwärts.
Preiscourante auf Verlangen.

Gummi-

Specialitäten für sanitäre Zwecke, garantiert echt franz., per Dutzend 1, 2, 3, 4, 5 fl. Suspenforien etc. Ausfüllliche Preiscourante gratis und franco. Verlanbt discret, zollfrei. (518, 15-68)

LUDWIG FISCHER,
Gummiwaaren-Fabrik,
Teplitz (Böhmen).

Vom Gründer Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. Heim,

k. und k. Hoflieferant,
Budapest, Thonethof.

Wien, Prag,
I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.
Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilationsöfen.



Für Wohnräume, Schulen, Bureau's etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Beliebige lange Brennauer bei Coalsfeuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steinofenfeuerung.

Ueber 55.000 Öfen in Verwendung. — Heizung mehrerer Zimmer durch nur Einen Ofen.

„Meidinger“-Öfen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofentüren eingegrabene Schutzmarke:



„Hestia“-Öfen.

Geräuschlose Füllung. Staubfreie Entfernung von Asche und Schlacke. Die Wäntel können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

Rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei.

Unbegrenzte Brennauer.

Für jeden Brennstoff geeignet.

Rauchverzehrende Calorifères.

Central-Heizungen
aller Systeme.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirtschaftliche Zwecke.
Prospecte und Preislisten gratis und franco.
(609) 4-15

Lunge und Hals

Kräuter-Thee. Russ. Knöterich (Polygonum) ist das vorzüglichste Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses in seiner Wirksamkeit einzig dastehende Kraut gedeiht nur in einzelnen Districten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wild wachsenden Knöterich. Wer daher an Phthisis, Luftröhren-(Bronchial)-Katarth, Lungenspitzen-Affectionen, Kehlkopfentzündung, Asthma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, namentlich aber derjenige, welcher den Keim zur Lungen-schwindsucht in sich vernimmt, verlange u. bereite sich den Absud dieses Krautes, welcher echt in Packeten à 1 Gulden bei Ernst Weidemann, Liebenburg a. Harz, erhältlich ist. Brochuren mit ärztlichen Aeusserungen und Attesten gratis.

Herrn Weidemann, Liebenburg a. Harz.
Da ich Ihren russischen Brustthee schon einmal brauchte und er mir gute Dienste bei meinem Lungenleiden gethan, so bitte ich Sie um weitere 15 Packete. Ich wurde von Herrn Stabsarzt Grethe in Darmstadt dazu angeleitet, ihn weiter zu trinken.
Epperts hausen bei Dieburg (Hessen).
Achtungsvoll
Johannes Eder II.
(717) 1-7

Genfer Uhren in Gold, Silber, Nickel und anderen Metallen.

Echte

k. und k. ämtlich punzirte

Juwelen, Pretiosen,

Gold- und Silber-Waare,
Edelsteine jeder Art

zu staunend billigen Fabrikspreisen:

Echt 14 Karat-Gold-Ohrbehänge	von fl. 2.— aufwärts
„ 14 „ Gold-Ringe	„ „ 2.50 „
„ 14 „ Gold-Ringe mit echtem Diamant	„ „ 6.— „
„ 14 „ Gold-Damen-Uhrketten	„ „ 10.50 „
„ 14 „ Gold-Herren-Uhrketten	„ „ 23.— „
„ 14 „ Gold-Brochen	„ „ 6.— „
„ 14 „ Gold-Bracelets für Damen	„ „ 11.— „
„ 14 „ Gold-Hals-Colliers jeder Art	„ „ 7.— „
„ 14 „ Gold-Damen-Uhren, echt Genfer.	„ „ 15.— „
Echte Silber-Arm-Reife und Bracelets	„ „ —80 „
„ „ Damen-Uhrketten jeder Art	„ „ 1.50 „
„ „ Herren-Uhrketten jeder Art	„ „ 2.— „
„ „ Hals-Colliers, weiss und vergoldet	„ „ 1.— „
„ „ Brochen jeder Art	„ „ —80 „

Ausser dem Erwähnten, führe ich alle nur erdenklichen, in dieses Fach schlagenden Artikel nur in echtem Gold und Silber. Minderwerthiges Gold halte ich nicht auf Lager, nur echt 14-karätiges Gold und nur die besten, zierlichsten, solidesten Fabrikate. — Zur Ueberzeugung über die Solidität und Billigkeit meiner Waare ersuche ich höflichst, mein überaus grosses Lager von Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen und optischer Waare zu besichtigen. Gleichzeitig empfehle ich meine gute

Uhrmacher- und optische Reparatur-Werkstätte.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll

Julius Erös,

Hermannstadt, Heltauergasse 3.

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.

Im Saale des Hôtels „Römischer Kaiser“.

Meine

Vorträge und Experimental-Vorführungen

am 1. und 2. October l. J., Abends 8 Uhr, im Saale des Hôtels „Römischer Kaiser“ stattfinden.

Programm:

1. Einleitungsvorrede.
2. Vortrag über Entdeckung der X-Strahlen.
3. Erklärung der Apparate und Instrumente.
4. Photographische Aufnahmen von Körpertheilen aus dem Publicum.
5. Durchleuchtung verschiedener Gegenstände.
6. Durchleuchtung von Körpertheilen.
7. Schädel-Durchleuchtung eines 10-jährigen Knaben.
8. Schlussrede.

15 Minuten Pause.

Das Betrachten der Schädel-Durchleuchtung ist nervenschwachen Personen nicht zu empfehlen.

Der Billet-Verkauf findet von Mittwoch Früh bis Donnerstag Abends 6 Uhr in der Papierhandlung J. Drotteff statt.

Preise im Vorverkauf: Erster Platz 80 kr.; zweiter Platz 60 kr.; dritter Platz 40 kr. An der Abendkasse jeder Platz 20 kr. Aufschlag.

Cassa-Eröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang des Vortrages 8 Uhr.

Bei Beginn des Vortrages wird der Hörsaal geschlossen.

(726) 1-2

Franz Herb.

Lambrecht's patentirte

Fussboden-Glasur

sofort trocken
unerreichte Härte
brillanter Glanz.

(670) 2-6

Alleiniges Depôt und Niederlage von Mander's Lacken für Hermannstadt bei

J. B. Misselbacher sen.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen. Das feste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Galle, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung ist der überall schon bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Aufbrand, Hämorrhoiden etc. etc. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden.

Grosse Flasche kostet 1 fl., kleine 50 kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit.

Warnung!!!

(962) 15-26

Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebens-Balsam in blauem Carton eingepackt ist, welcher auf den Rückseiten die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebens-Balsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, B. Fragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seitenflächen mit der untenstehenden gezeichneten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner,

Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Depôt in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), bei W. F. Morscher und Karl Müller, Apotheker, in Schässburg in J. Fr. Folberth's Apotheke „Zum Adler“.

Sämmtliche größeren Apotheken der österr.-ung. Monarchie haben Depôts dieses Lebens-Balsams.

Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein durch Tausende von Dank-schreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen-geschwülsten; bei Fett-geschwülden, beim Uebermaße etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgegossen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 kr.

Warnung!!!

Da die Prager Universal-Haussalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metallboxen, in welche sie gepackt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Cartons — welche die nebenstehende Schutzmarke tragen — eingepackt sind.

Gehör-Balsam.

Das erprobeste und durch viele Veruche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Flacon 1 fl.